

Sonntagsbrief zum 6. Sonntag in der Passionszeit – Palmsonntag, 5. April 2020

Markus 14,3-9 – Eine unauslöschliche Tat **verschwenderischer Zuneigung**

Jesus kommt zu Besuch. Wie oft haben wir dieses Gebet schon gesprochen: „Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast...“? Sitzt Jesus bei uns, wenn wir essen, wenn wir ein Festmahl halten? Hier in dieser Geschichte im Markusevangelium ist er zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Diesen hatte er geheilt. Simon selbst wird es wichtig gewesen sein, für Jesus und seine Jünger zum Gastgeber zu werden. Ein Festmahl, ein Essen, welches sich über Stunden hinzieht. Man isst und trinkt, erzählt. Jesus ist mittendrin. Da nun kommt diese Frau dazu und salbt Jesus mit dem kostbaren Nardenöl. Die Alabasterkaraffe hat den Wert eines Jahreslohns, ca. 300 Denare. Narde ist eine wohlriechende Nutz- und Heilpflanze aus dem Himalaya, die schon in der Antike bis in den Mittelmeerraum exportiert wurde und zur Zubereitung kostbarer Öle und Salben verwendet wurde. Mit diesem Öl nun salbt die Frau Jesus. Salbungen wurden bei Königen durchgeführt – erkennt die Frau, dass Jesus der König ist? Aber auch Tote wurden gesalbt, unbewusst nimmt sie diese Tat vorweg, es sind nur noch wenige Tage bis zu seinem Tod. Nach seinem Tod musste man sich beeilen, ihn ins Grab zu legen, da blieb keine Zeit mehr für dieses Ritual.

Die Jünger sind empört. Sie regen sich über die Verschwendung des Öles auf. Nicht nötig! Man hätte doch viel besser den Wert des Öles zu Geld machen können. Es könnte vielen Armen helfen. Aber Jesus weist sie zurück. Er hat Weitblick, er weiß, was ihm bevorsteht. Jesus sieht die Hingabe, die Liebe, er sieht in ihr Herz. Arme habt ihr immer, mich nur noch eine kurze Zeit. Jetzt ist Zeit für verschwenderische Hingabe. So handelt Gott. Er ist großzügig und spontan und fragt nicht, was es kostet. Er schenkt aus purer Liebe sein eigenes Kind, er gibt sein Liebstes und Wertvollstes, damit wir leben dürfen. Da ist nichts daran billig.

Jesus ist als König in Jerusalem eingetroffen. Hosianna, haben die Menschen geschrien und Palmzweige und Kleider zu seinen Füßen ausgebreitet, Auf einem Esel ist er in die Stadt geritten und wusste, dass das „Hosianna“ in „Kreuzige ihn!“ umschlagen wird. Die Salbung hier in Bethanien eröffnet seine Passion. Eine Frau, deren Namen wir nicht kennen, salbt den König der Herzen. Der Name der Frau bleibt unbenannt, wie der von so vielen Frauen, die mit Jesus unterwegs waren oder später das Evangelium verkündet haben. Und doch ist es ihre Tat, die sie unvergessen macht. Der Name wird unwichtig. Allein die Liebe zählt. Gottes Urteil über unsere Taten machen ihren Wert aus. Deshalb wollen wir nach seinem Maßstab suchen und ihn gelten lassen. Jesus selbst sagt, was bleibt: „Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“ Er rechnet also damit, dass diese Tat bleibt und seine Botschaft in die Welt getragen wird.

Wenn üblicherweise am Palmsonntag Konfirmanden vor den Altar treten und Gott ihr „Ja“ schenken, dann nehmen sie ihr Leben selbst in die Hand. „Sie kommen aus der

Schule“, hieß es früher, weil die normale Schulzeit vorüber war. Eine Zeit des Lernens ist vorbei, auch heute, wenn der zweijährige Konfirmandenunterricht vorüber ist. Ein neuer Abschnitt beginnt. Die jungen Leute sind mündige Christen, die ihren Weg mit Jesus gehen. Dieser Weg führt nicht nur über grüne Wiesen, sondern auch durch dunkle Täler. In diesen Zeiten zeigt sich der Glaube. Im Miteinander zeigen sich Liebestaten. Wer das in der „Schulzeit“ gelernt hat, ist gerüstet für den Weg mit ihm und zu ihm.

In diesem Jahr verzögert sich die Konfirmation, aber das Festmachen dieses Bündnisses mit Jesus kann jederzeit geschehen. Wir alle lernen gerade ganz neu zu vertrauen. Gott trägt uns durch schwere Zeiten, wir sind nicht allein! Bleibt beharrlich im Gebet und fest an SEINER Seite.

Elke Heckmann